Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 45 [i.e. 43]

Illustration: Kartoffelsegen
Autor: Büchel, Jakob

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

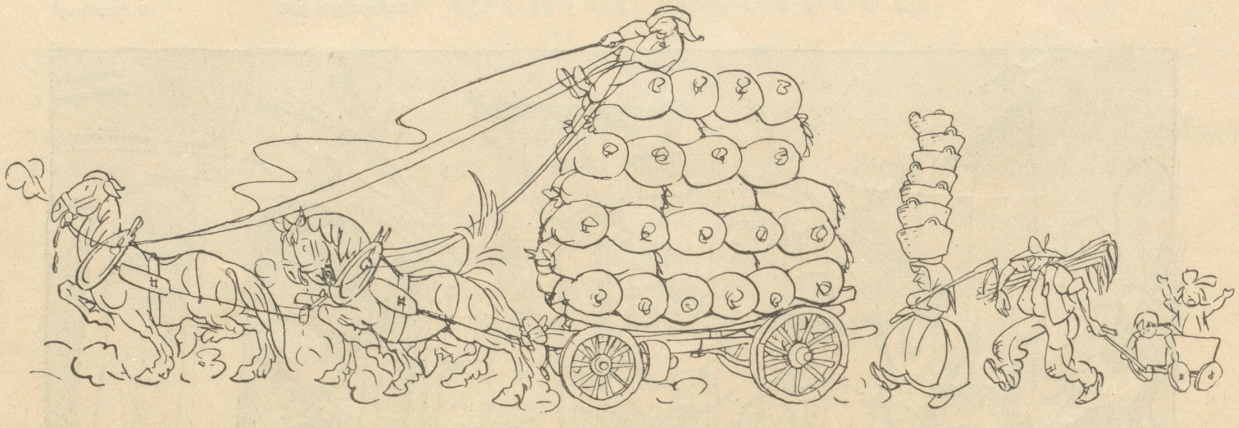
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kartoffelsegen

Jakob Büchel



nung deckte. Es brauste in seinen Ohren. Ein Zurück gab es nicht mehr. Da stand Suzanne in der matten Beleuchtung einer Kerze vor ihrem Spiegelchen und kämmte ahnungslos die dunkeln prächtigen Flechten ihres Haares, das ihr tief in den Rücken wallte. Ihre linke Schulter war lässig entblößt. Ein glückliches Lächeln spielte um ihre feinen Züge. — Dem Offizier jagten tausend Gedanken durch den Kopf. Wenn sie ahnte? Er kam sich vor, wie weiland Doktor Faust, als er das heilige Gemach des unschuldigen Gretchens entweihte, er fluchte sich selbst und doch hielt die kleine Oeffnung, der unerlaubte Blick in ein liebliches Paradies, sein trunkenes Auge mit magnetischer Kraft gebannt. Das Auge schmerzte ihn. Seine Beine waren von den scharfen Kanten des Köfferchens gerädert — aber er starrte unentwegt nach den göttlichen, sich auflösenden Formen. — — Da, ein scharfer Knack. Fest schlug er mit der Stirn an die Türe. Ein unterdrückter Schrei Suzanne's. Ausblasen der Kerze. Totenstille. — — „Verflucht seist du, mir vom Staate geschenkter Koffer!" Mit ausgerechneter Bosheit hatte der Deckel, der heute nicht ganz geschlossen war, dem steten Drucke des darauf knieenden Offiziers nachgegeben, mit einem trockenen, eckligen Knall. Pfui Teufel! — Vernichtet, bis ins innerste Mark zerknirscht schlich Leutnant B. lautlos nach seinem Kahne zurück. Im Dunkeln stieß er an den Tisch. Die Vase zerschmetterte am Boden und die Dornen der hülflos am Boden zerstreuten schönen Rosen ritzten vorwurfsvoll seine nackten Füße.

Am andern Morgen schritt die Marschkolonne des 1. Zuges stumm am Hause des Notars vorbei. Kein Taktschritt, kein forsches Kommando. Leutnant B. war den ganzen Tag geistesabwesend. Sollte er ihr schreiben, eine Entschuldigung stammeln, ihr ein Geschenk machen — unmöglich. — Nein, verloren für immer dieses Paradies! Da ritt in sausendem Galopp ein Adjutant herbei. Ha, eine Meldung! Die Hauptleute wurden gerufen. Das Bataillon marschiert in einer Stunde ab! Wohin? — das wissen die Götter! — Erleichtert atmete Leutnant B. auf. Die Züge rückten im Laufschritt in ihre Kantonnemente ein. Leutnant B. packte seine Siebensachen mit fiebernder Eile in das verfluchte Köfferchen. Die Ordonnanz holte es mit der gleichen Pflichttreue ab, wie sie es hingestellt hatte. Glückliche Ordonnanz! — Ein kurzer höflicher Abschied von Herrn und Frau Notar X. Von Suzanne keine Spur! — Mit klingendem Spiel zog das Bataillon zum Dorfe hinaus. Lustig wehte das weiße Kreuz im roten Felde noch seinen Abschiedsgruß. Hinter geschlossenen Fensterläden schluchzte untröstlich — die kleine Suzanne.

Der schielende Korpus

Korporal Küderli inspiziert die ihm zugeteilte Rekrutengruppe und wendet sich an Füsilier No. 1: „Wiä heißet Si?" — Da antwortet Füsilier No. 2: „Meier G . . . ." — Korp. Küderli zu No. 2: „I ha nöd Eu gfroget." — Darauf meint Füsilier No. 3: „I ha jo gar nüt gseit." Ernstli

*

Aus einem Briefe

. . . . Für deine Markensammlung werde ich meiner Freundin in der Tschechoslowakei schreiben, daß sie mir einige von ihren Eltern, die in Polen wohnen, schickt. Wakabu

Warum?

Warum ich mich nicht selbst rasier?
Mein lieber Freund, das sag ich dir.
Es ist für mich doch kein Plaisir,
wenn am Abend statt zum Bier,
wo wir schiebern unser vier
ich zu Hauf' verblute schier,
wenn allzu scharf das Schnorrappier
verschandelt meiner Lippen Zier.
Dann hat es in dem Städtchen hier
der Coiffeure — schreibe — vier.
Nun weil der Schaber auch kein Tier
und leben muß wie alle wir,
so geh ich, weil ich nie genier
zum Figaro in das Quartier
und lese dort beim Schaumturnier
in Ruh den „Nebelspalter" mir. Zb.

Kindermund

Bei einer Gesellschaft hat der kleine Hansli ein Stück Kuchen gestohlen und der Vater macht ihm deshalb Vorhaltungen:

„Willst Du sofort das Stück Kuchen hinlegen, Du ungezogener Bengel."

Hansli: „Sei still Papa, und sei froh, daß es keiner gemerkt hat, wie schlecht ich erzogen bin." qu

*

Der Unterschied

„Was für eine Geborene ist denn die Frau des Herrn Direktor?"

„Die ist gar keine Geborene, die ist eine ‚gewisse'!" qu

Verlangen Sie bitte in allen Hotels, Restaurants, in den Ferien, auf der Reise, beim Coiffeur, Kiosk, in der Conditorei etc. den „Nebelspalter". Jede Nummer verschafft Ihnen in jeder Weise genussreiche Zerstreuung und angenehme Unterhaltung.